

Schwarzwald-Wacht

Verlag: Schwarzwald-Wacht G.m.b.H. Calw. Notationsdruck:
H. Döschinger'sche Buchdruckerei, Calw. Hauptgeschäftsführer:
L. B. Walter Eschemann. Angelegenheiten: Alfred Eschweiler
Sämtliche in Calw, D. N. VI. 96: 2511. Geschäftsstelle: Altes
Postamt, Fernsprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30
Uhr vormittags. Als Anzeigentarif gilt zur Zeit Preisliste 3.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 1.50 RM, einschließlich
Nach 20 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.80 RM, einschließlich
54 Pfg. Postgebühren. — Anzeigentarif: Die Kleinspaltige
zwei-Zeilen-7-Pfg., Textzeile 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachschlag,
Gesamtlänge für beide Zeilen Calw. Für richtige Wiedergabe
von durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Ämtliche Zeitung der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 214

Calw, Samstag, 18. Juli 1936

3. Jahrgang

Paris von einer neuen Streifwelle erfasst

Die Angestellten der Fleischereien und Tabakarbeiter legen die Arbeit abermals nieder
Paris, 17. Juli.

Die Angestellten der Fleischereien und Feinkostgeschäfte haben in einer am Donnerstagabend abgehaltenen Versammlung beschlossen, am Freitag erneut in den Streik zu treten. Als Begründung führten sie an, daß die Arbeitgeber das vor kurzem unterzeichnete Abkommen nicht eingehalten hätten. Auch die Arbeiter der französischen Tabakregie sind in den Streik getreten.

Der Polizeipräsident von Paris hat in Durchführung der letzten Abkommen über die Arbeitszeit im Lebensmittelgewerbe eine Verfügung erlassen, wonach alle Lebensmittelgeschäfte mit Ausnahme der Bäckereien gezwungen sind, am Montag jeder Woche zu schließen. Lediglich der Verkauf von Milch ist zwischen 7 und 1/9 Uhr morgens gestattet.

Wenn Titulescu demontiert...

Bukarest, 17. Juli.

Der rumänische Außenminister Titulescu, der in den letzten Tagen abermals die rumänische Außenpolitik für den französisch-sowjetrussischen Kurs retten konnte, betonte in einer Unterredung mit einem Bukarester Pressevertreter zur Begründung seiner Politik, daß die Sicherheit Rumaniens nicht ausschließlich auf dem Völkerbundsvertrag beruhen könne. Sie stützt sich vielmehr auch auf eine Reihe besonderer Bündnisverträge. Die Völkerbundsreform lehnte Titulescu aber ab. Die Sowjetfreundlichkeit begründete der rumänische Außenminister mit der Nachbarschaft des großen Staates; eine außenpolitische Annäherung an die Sowjetunion, die mit den Verbündeten Rumaniens verbündet ist, wäre das beste Mittel, den bereits vorhandenen Bündnisverträgen zu voller Wirksamkeit zu verhelfen. Titulescu bestreitet, daß er einen Beistandsvertrag mit Sowjetrußland abgeschlossen (weil der rumänische Generalstab sich dagegen wehrte. Die Schr.) oder die Verpflichtung übernommen hätte, Sowjettruppen durch rumänisches Gebiet marschieren zu lassen. Eine solche Verpflichtung sei nicht einmal Gegenstand von Verhandlungen gewesen.

Meerengenkonferenz beendet

Montreux, 17. Juli.

Die Meerengenkonferenz hat Donnerstagabend ihre Beratungen über den Abkommensentwurf beendet. Die feierliche Unterzeichnung findet am Montagmittag statt. In je einem besonderen Protokoll wird bestimmt werden, daß das Abkommen in Kraft tritt, sobald es von 6 Konferenzteilnehmern unterzeichnet ist und daß die Wiederbesetzung der Dardanellen vom 1. 8. ab zulässig ist.

Politisch wichtig ist die neu angenommene Bestimmung, wonach das Abkommen für den Beitritt der Teilnehmer des Lausanner Friedensvertrages offen bleibt. Von diesen hat bekanntlich nur Italien nicht an der Konferenz von Montreux teilgenommen. Neu geregelt wurden auch die Schlußbestimmungen, die eine 20jährige Vertragsdauer gegenüber dem im britischen Entwurf vorgesehenen fünfzig Jahren festsetzen.

Scharfer englischer Protest bei der japanischen Botschaft

Wegen der Verhaftung eines Inders in Mandschukuo

London, 17. Juli.

Das englische Auswärtige Amt hat gestern bei der japanischen Botschaft scharfe Vorstellungen in der Angelegenheit Husein erhoben. Husein, ein britisch-indischer Unteroffizier, befindet sich in Gefängnis in der Hauptstadt Mandschukuo und ist dort nach englischer Darstellung mißhandelt worden. Außerdem wird der Vorwurf der widerrechtlichen Verhaftung erhoben, da Ausländer in Mandschukuo ex-territorial seien.

Locarno-Konferenz in London

Es soll nur eine vorbereitende Konferenz sein — Die Wünsche Frankreichs

gl. Paris, 17. Juli.

Nachdem die innere Krise in Frankreich, die den Regierungsantritt des Volksfront-Kabinetts Blum eingeleitet hat, zum Mindesten an Schärfe verloren hat, entfaltet die französische Außenpolitik wieder eine eifrige Tätigkeit. Paul-Boncour, dem früheren Völkerbundsminister, ist es gelungen, das neue Meerengenabkommen gegen den ursprünglichen Wunsch Großbritanniens in den Dienst der französisch-sowjetrussischen Militärbündnisse zu stellen. Nun soll Großbritannien sich auch in einer zweiten Frage den französischen Wünschen gefügig erzeigen: In der Locarno-Frage.

Die britische Politik hatte bekanntlich den Standpunkt vertreten, daß eine solche Konferenz nur unter gleichzeitiger Teilnahme auch des Deutschen Reiches stattfinden könne. Frankreich forderte zuerst eine Konferenz der Locarno-Mächte, die ein fertiges Programm für die mit dem Deutschen Reich zu führenden Verhandlungen ausarbeiten hätte. Da aber Italien erklärt hat, nicht zu der in Brüssel geplanten Restmächte-Konferenz zu kommen, wenn nicht auch das Deutsche Reich eingeladen werde, so hat man nach langem Hin und Her von französischer Seite aus die Briten — wenn die hier mitgeteilten Auffassungen französischer Politiker Kreise richtig sind und sich behaupten — so weit gebracht, einer vorbereitenden Konferenz der drei Mächte Großbritannien, Frankreich und Belgien am 23. Juli in London zuzustimmen. Dieser zweitägigen Dreimächtekonferenz soll im September — noch vor der Völkerbundsversammlung — eine Fünfmächtekonferenz folgen.

Man hat in Paris der britischen Forderung, daß diese Londoner Konferenz nur vorbereitenden Charakter haben dürfe, nicht gerne zugestimmt. Dafür bemüht man sich jetzt in

Paris, das Verhandlungsthema auch auf den Osten Europas zu erweitern. Der Außenpolitiker des rechtsgerichteten „Echo de Paris“, Bertinax, will „den gesamten deutschen Fragenkomplex“ auf der Fünfmächtekonferenz behandelt wissen und Frau Labouis, die aus der Sowjetbotschaft in Paris ihre Informationen und Richtlinien zu beziehen pflegt, erklärt im „Deubre“, daß man französischerseits eine noch mehr erweiterte Konferenz wünsche, denn die zu behandelnden Fragen gehen über den Rahmen Locarnos hinaus. Es handelt sich um das gesamte europäische System, denn Deutschland und Italien werden sicherlich die Frage einer Reform des Völkerbundes aufwerfen und das genügt allein, um die Anwesenheit Sowjetrußlands notwendig zu machen.“ (1)

Die Londoner „Times“ glauben, daß die Beschlüsse des britischen Kabinetts vom Donnerstag den europäischen Verhandlungen einen neuen Auftrieb geben und zu ihrer schrittweisen Erweiterung führen werden, bis sie alle Punkte umfassen, die in dem ursprünglichen Friedensvorschlag Hitlers enthalten sind. Italienerseits läßt man ziemlich Kritik an der „sehr elastischen“ Haltung der britischen Regierung, die es nach Ansicht des „Popolo di Roma“ Frankreich auch weiterhin ermöglichen wird, immer neue Hindernisse aufzurichten und damit nach Belieben die von London gewünschte freimütige Aussprache mit der Reichsregierung hinauszuschieben.

„England muß sich sofort entscheiden!“

In diesem Zusammenhang ist eine Zusage von Kapitän Warden Chilcott an den dem britischen Außenministerium nahestehenden „Daily Telegraph“, die vom Blatt an hervorragender Stelle veröffentlicht wird. England muß sich sofort entscheiden, heißt es

da, ob es sich mit dem Bolschewismus einigen will, um eine Einkreisung Deutschlands zu erzielen, oder ob es entschlossen und kompromißlos gegen den Bolschewismus, die „finstere Gefahr für die westeuropäische Zivilisation“, in die Schranken treten will. Die von Regierungsvertretern angebotene Politik einer gegen die Mittelmächte gerichteten Anlehnung an Frankreich und Sowjetrußland würde sich ebenso erniedrigend wie die Abrüstungs- und Sanktionspolitik erweisen. Es ist unzulässig, daß in Deutschland und Italien diktatorische Regierungen geschaffen worden sind, weil der Bolschewismus in diesen Ländern einen gefährlichen Umfang erreicht hatte. Hitler und Mussolini müssen daher als Vorkämpfer der westeuropäischen Zivilisation begüßt werden. Wenn Hitler nicht gewesen wäre, dann würden sich die Grenzen des Sowjetstaates heute am Rhein befinden. Wenn England gezwungen ist, sich mit irgendeinem Lande zu verbünden, dann müssen es zum mindesten diejenigen Mächte sein, die den Bolschewismus bekämpfen, nämlich das Deutsche Reich, Italien und Japan.

England aber ist zurückhaltend

London, 17. Juli.

Das britische Kabinet befachte sich am Donnerstag erneut mit der beabsichtigten Konferenz der Locarnomächte und kam, wie verlautet, nach etwa einstündigen Beratungen zu dem Ergebnis, diese Frage auf diplomatischem Wege mit den Regierungen Frankreichs und Belgiens weiter zu besprechen. Es ist daher immer noch ungeklärt, ob und unter welchen Umständen noch in diesem Monat eine Konferenz in Brüssel stattfindet. Im Laufe des Nachmittags hatte Außenminister Eden getrennte Besprechungen mit dem französischen und mit dem belgischen Botschafter im Foreign Office. Kurz vorher hatte der Berliner Botschafter Sir Eric Phipps im Foreign Office vorgesprochen. Ein weiterer Besucher des englischen Auswärtigen Amtes war im Laufe des Tages der japanische Botschafter.

„Press Association“ meldet zu der Kabinettsitzung, das schließliche Ziel der britischen Politik scheine auf dem Wunsch zu beruhen, an die Kernfrage, nämlich die Förderung einer friedlichen Festigung der Angelegenheiten Europas, heranzugehen. Eine Völkerbundsreform der fünf Unterzeichner des Locarnoabkommens einschließlich Deutschland scheine als ein Mittel zur Erreichung dieses Zieles angesehen zu werden. Die unmittelbare Frage laute, ob eine Konferenz England, Frankreich und Belgien dies erleichtern würde.

Es wird die Ansicht vertreten, daß die geplante Konferenz ausschließlich dem Ziele gelten soll, eine europäische Regelung herbeizuführen. Nach britischer Auffassung kann dies am besten durch eine Fünfmächtekonferenz zu einem späteren Zeitpunkt, vielleicht anfangs September, geschehen. Falls jedoch Frankreich der Meinung ist, daß eine Dreimächtekonferenz wesentlich wäre, um den Weg für die größere Zusammenkunft zu einem späteren Zeitpunkt zu bahnen, dann würde England mit sich reden lassen.

England ist jedoch nicht bereit, an einer Dreimächtekonferenz teilzunehmen, die einzig und allein dem Zweck dient, das Scheitern der in dem Weißbuch erwähnten Versöhnungs-bemühungen zu verzeichnen und keine Hoffnung auf die Verwirklichung einer europäischen Regelung zulasse. In London wird nachdrücklich die Meinung vertreten, daß die Konsolidierung eines westeuropäischen, aus Frankreich, Belgien und England bestehenden Blocks, dem ein mitteleuropäischer Block aus Deutschland und Italien gegenüberstehe, die Sache des Friedens keinen Dienst leisten würde. Reuters schließt mit der Feststellung, daß diese Ansichten, wie verlautet, den Botschaftern Belgiens und Frankreichs am Donnerstagnachmittag mitgeteilt worden sind.

In Spanien zieht man Bilanz

Eine Rede des Führers der spanischen Volksaktion

Madrid, 17. Juli.

Die Rede des Führers der spanischen Volksaktion, Gil Robles, im Ständigen Ausschuss des spanischen Landtages ist jetzt von den spanischen Behörden freigegeben worden. Gil Robles wandte sich zunächst gegen die Verlängerung des Marzuzustandes: „Hat der Marzuzustand die Anarchie, den moralischen und materiellen Ruin Spaniens verhindert? Die Antwort gibt folgende Statistik: In den letzten 27 Tagen sind zehn Kirchen in Brand gesteckt, 21 Menschen ermordet, 224 Menschen teilweise schwer verletzt, 74 Bomben und 58 andere Explosivkörper gelegt, 15 Generalfreize und 129 Leibfreize verlobt worden.“ Für jeden neuen Fehler, den die Regierung macht, muß der Faschismus herhalten. Die Faschisten, die bei der letzten Wahl nur einige tausend Stimmen erhalten haben, werden bei einer Neuwahl die überwältigende Mehrheit bekommen, da das Volk an der Gefährlichkeit der Demokratie zu zweifeln beginnt.

Die Ermordung des Monarchistenführers Calvo Sotelo bezeichnete Gil Robles als eine von langer Hand vorbereitete Tat, für die die Regierung die schwerste kriminelle, moralische und politische Verantwortung triffe. Gil Robles schloß: „Ihr könnt euch im Parlament ein Vertrauensvotum erteilen lassen. Das befreit euch nicht von dem Blute Calvo Sotelos, das an euch klebt und euer ganzes Regierungssystem besetzt. Ein Abgrund trennt das Volk von der Farce des Parlamentes. Der Tag wird kommen, da sich die von euch gepredigte Gewalt gegen euch selbst wendet!“

Elßas setzt sich zur Wehr

Dem französischen Unterstaatssekretär Tessan ist im Elßas eine Denkschrift elßassischer Industrieller und Landwirte überreicht worden, in der es u. a. heißt: „Fabriken und landwirtschaftliche Betriebe sind von den Arbeitern unter der Drohung von Rädelnführern besetzt, die diesen Betrieben fernstehen. Wir sind von unserem Besitz verjagt, auf den man die sowjetrussische Fahne pflanzt, und dies anscheinend in Uebereinstimmung mit der Regierung. Gehe, die von unverantwortlichen Aufwieglern ausgezogen werden, bedrohen unsere Freiheit, zerstören unsere Landwirtschaft, unseren Handel und unsere Industrie und führen zu einem schrecklichen Haß unter den Volksgenossen. Der Elßasser ist nicht gewillt, noch länger die Schmach über sich ergehen zu lassen, unter der Sowjetfahne zu leben. Er verlangt die Achtung seines Eigentums, seiner Sitten und Gebräuche und seiner Einrichtungen. Das Elßas hat gegen die Volksfront gewählt und ist nicht gewillt, die Folgen eines unsinnigen Experiments zu tragen, das den Ruin über das ganze Land bringt und von dem nur eine Minderheit der Bevölkerung profitiert.“

Fürst Bismarck beim Privatsekretär des englischen Königs

London, 17. Juli.

Der deutsche Geschäftsträger in London, Botschaftsrat Fürst Bismarck, hat am Freitag im Auftrag des Reichsaussenministers Freiherrn von Neurath den Privatsekretär des englischen Königs aufgesucht und ihm die Genehmigung der Reichsregierung über den glücklichen Ausgang des Anschlages auf König Edward VIII. zum Ausdruck gebracht.

In französisch-diplomatischen Kreisen erklärt man am Donnerstagnachmittag, daß nach einer halbamtlichen Mitteilung aus London die britische Regierung bereit sein soll, an einer vorbereitenden Konferenz am 22. Juli in Brüssel zusammen mit Frankreich und Belgien teilzunehmen. Diese vorbereitende Konferenz würde lediglich dazu bestimmt sein, das Programm einer späteren Konferenz der fünf Mächte auszuarbeiten. Die französische Regierung, so verlautet weiter, warte die amtliche Mitteilung dieses Beschlusses ab und wird erst anschließend dazu Stellung nehmen. Wie verlautet, dürfte sich jedoch die französische Regierung mit einem derartigen Beschluß einverstanden erklären.

London sagt: „Verfrüht“

Die auch in der Londoner Abendpresse wiedergegebenen Pariser Meldungen, wonach beschlossen worden sei, an Stelle der Brüsseler Konferenz in der kommenden Woche in London Besprechungen zwischen England, Frankreich und Belgien abzuhalten, werden in maßgebenden Londoner Kreisen als *verfrüht* bezeichnet. Immerhin wird nicht bestritten, daß die Möglichkeit einer derartigen Dreierbesprechung nach wie vor besteht. Es wird jedoch hervorgehoben, daß derartige Besprechungen lediglich eine Art Vorbereitung für umfassendere Verhandlungen zwischen den fünf ursprünglichen Unterzeichnern des Locarno-Vertrages darstellen sollten. Erneut wird betont, daß eine allgemeine europäische Regelung das Hauptziel der britischen Politik sei und daß alle Bemühungen auf dieses Ziel gerichtet sein müssen.

Frankreichs Kriegsindustrie wurde verstaatlicht

Paris, 17. Juli

Der Gesetzentwurf über die Nationalisierung der französischen Kriegsindustrie ist von der Kammer mit 484 gegen 85 Stimmen angenommen worden, nachdem die Regierung angekündigt hatte, daß sie auf der Annahme des Gesetzes besteht, weil sie sich seiner in der Septembertagung des Völkerbundes bedienen will. Kriegsminister Daladier, der das Gesetz verteidigte, teilte u. a. mit, daß das neue Gesetz ausländischen Firmen unter sagt, Kriegsmaterial in Frankreich herzustellen.

Grenzschutzverstärkung gegen Not

Amsterdam, 17. Juli

Die gesamte nichtmarxistische Presse Hollands fordert im Zusammenhang mit den Veröffentlichungen über die kommunistische Geheimversammlung in Vreda von der Regierung verschärfte Grenzschutzmaßnahmen, um zu verhindern, daß unerwünschte Ausländer auf Schleichwegen die niederländische Grenze überschreiten können. Auch die niederländischen Polizeistellen drängen seit längerer Zeit auf die Verstärkung des Grenzschutzes und auf Verschärfung der Grenzkontrollen.

Zwei neue Sowjetdivisionen nach Fernost

Tokio, 17. Juli

Wie aus der mandchurischen Hauptstadt Hsinking gemeldet wird, ist innerhalb von vier Tagen die Spurweite der mandchurischen Eisenbahnen vereinheitlicht worden. Sowjetrußland hat in diesem Zusammenhang weitgehende Verbesserungen der Transportmöglichkeiten im Fernen Osten vorgenommen und zwei neue Divisionen zur Verstärkung des Grenzschutzes herangeführt.

Der Kampf mit den Ocellen

Roman von Karl Kofler Kaytenau

Copyright des Verlegers, Berlin, Gredemühl, 1930

Holl griff nach der Schere. Das schwammige, feiste Gesicht mit der kleinen Nase wurde auf einmal gespannt und lauernd.

„Volle, was ist denn los mit Ihnen! Seit wann trinken Sie schon am frühen Nachmittag? Was? Geben Sie dafür so viel Geld ab? Gehen Sie, Volle, ich erwarte Besuch und kommen Sie wieder, wenn Ihr Duzel vorbei ist!“

Der Reporter wurde wütend.

„Sie antworten nicht, Holl! Sie weichen mir aus! Sie haben ein schlechtes Gewissen... Sie... er trat näher an Holl heran, der etwas zurückwich. „Sie... eines Sage ich Ihnen, wenn Sie Ihre schmierigen Plotten in diesem Spiel haben, wenn dieser Frau etwas Unangenehmes zustößt, dann fahren Sie direkt in die Hölle... direkt, ohne erst umzusteuern! Ich habe Sie gewarnt, Holl! Ich habe Sie gefragt, ob die Sache sauber ist oder nicht... Sie haben mir Ihr Antwortwort gegeben... also hätte ich wohl annehmen sollen, daß Sie saul ist... überfallen! Aber ich war ein Osef! Ich war ein heiliger, netter Osef... nun aber, machen wir Punkt... Doppelpunkt... ich frage Sie nochmals... wo ist Inge Hsferloh?“

Der Chefredakteur hatte sich schon wieder vollkommen gelacht.

Präses Humberg erlaubt sich viel

Eine starke Inmutung — Vergewaltigung und Knospenfrevel

Stuttgart, 17. Juli.

Vom Freitag, 24. Juli, bis zum Mittwoch, 29. Juli, findet in Stuttgart eine Deutsche Evangelische Woche statt. Sie ist eine Angelegenheit der Kirche, mit der sich die Partei und der Staat nicht zu befassen haben, sofern sie sich in ihrem Rahmen abspielt. Vor uns liegt das Programm dieser Evangelischen Woche. Wir lesen die Namen einiger Referenten, von denen wir wissen, daß sie sich immer noch nicht daran gewöhnen können, das Religiöse vom Politischen zu trennen, und daß sie glauben, von der Kanzel herab den Staat, die Jugendzucht und das nationalsozialistische Gedankengut schmähen und verleumden zu können.

Die Partei ist nicht so geartet, daß sie Angriffe, die auf ihr Gebiet vorgebracht werden, nicht zu beantworten wüßte. Wenn sie auch gewillt ist, mit den Konfessionen, auch mit der Bekenntnisfront in Frieden zu leben, so hat sie aber nicht im Entferntesten die Absicht, in die nun in Württemberg beruhigte Atmosphäre Menschen eindringen zu lassen, die anderwärts Unruhen gestiftet haben und eine Gefahr für den Frieden unter der Bevölkerung darstellen. Präses D. Humberg, Barmer, ist einer dieser Referenten. Einige Zitate aus einer im Druck vorliegenden Predigt mögen seine Haltung zu Staat und Bewegung zeigen.

Die Vereidigung der deutschen Jugend auf den Führer und ihre Verpflichtung zu unbedingtem Gehorsam und steter Treue nennt Präses Humberg eine „Schädigung ihres inneren Menschen“. Er müsse gegen eine solche Behandlung der Kinder im Namen der Gemeinde feierlich Einspruch erheben:

„Eine solche Massenverpflichtung unmündiger Kinder,“ so erbaut er seine Gemeinde, „auf eine Formel, deren Inhalt und Tragweite sie gar nicht übersehen und verstehen können, die sie aber wiederholen mußten mit Hinzufügung einer eidesartigen Anrufung Gottes, so wahr mir Gott helfe, ist eine Herabwürdigung des Eides und zugleich eine Vergewaltigung der Kinder. Das ist Knospenfrevel!“

Wenn schon die Frage auf den Knospenfrevel zu sprechen kommt, und damit der mit glühendem Herzen abgelegte Treuschwur deutscher Jungen und Mädchen gemeint ist, so möchte man daran erinnern, daß es kirchliche Strömungen gibt, die die Taufe der unmündigen Kinder als unwürdig ablehnen. Sollten nicht diese kirchlichen Kreise mehr Berechtigung haben, bei der Taufe von einem Knospenfrevel, von einer Vergewaltigung unmündiger Kinder zu reden als Präses Humberg mit seiner Behauptung? Wir sind jedenfalls der Ansicht, daß die leuchtenden Augen deutscher Jungen und Mädchen, ihre Ergriffenheit bei der Vereidigung auf den Führer weit mehr einem freiwilligen und selbständigen Akte gleichen.

Noch weiter aber versteigt sich Präses Humberg:

„Heilig ist nach dem Verständnis unserer bisherigen Sprache für uns alle das gewesen, was Gott gehört. Heute ist „heilig“ das, was Deutschland gehört. Ewig ist Gott allein, und alles Irdische ist vergänglich. Heute aber spricht man von dem ewigen Deutschland. Bei der Vereidigung

der Hitler-Jugend in dieser Woche hat ein Sprechchor von dem „fanatischen Glauben an den Führer“ geredet. Solche Worte sind Abgötterei. Denn sie setzen den Führer an die Stelle Gottes.“

Was heißt hier Abgötterei? Will Präses Humberg die deutschen Menschen zwingen, den Reichtum der deutschen Sprache einzulegen?

Jawohl! Heilig ist der Schöpfer aller Dinge. Ewig ist er. Welcher Nationalsozialist hätte das jemals bestritten! Wir erinnern aber daran, daß die reiche deutsche Seele noch anderen Gütern solch hohe Werte beigemessen hat, um sie als heilig anzusprechen. Die deutschen Dichter und Denker sprachen seit je von den heiligen Gesetzen des Lebens, von der heiligen Heimat, vom heiligen Gede. Sie sangen vom heiligen deutschen Vaterland. Von ewiger Treue, von ewigen Verträgen hat man in Deutschland seit Jahrhunderten gesprochen. Niemand hat bisher Anstoß daran genommen, und so werden wir auch im Bewußtsein der Begrenztheit alles Irdischen weiterhin vom ewigen Deutschland sprechen. Und wenn wir Nationalsozialisten von einem fanatischen Glauben an den Führer besetzt sind, so sehen wir auch über den Inhalt dieses Begriffes Rede und Antwort. Zu der Zeit allerdings, da wir heutigen den Konfirmandenunterricht erhielten, wußte die evangelische Theologie offenbar selbst noch nicht zu sagen, wie sie diesen griechischen Ausdruck „pistein = glauben“ zu übersetzen habe, ob mit „glauben“ oder „vertrauen“ oder „für wahr halten“. Wenn wir dagegen von einem Glauben an den Führer sprechen, so wissen wir, daß Abgötterei damit nichts zu tun hat, daß wir durch diesen Begriff allein unser blindes Vertrauen zu des Führers höherer Einsicht ausdrücken wollen.

Wenn wir dieses Vertrauen an die gott-

In vorsätzlicher Verstocktheit

In welcher vorsätzlicher Verstocktheit muß ein Mensch befangen sein, der nicht sieht, daß die jammervolle Not, die vor Jahren ganz Deutschland erfüllte, heute zum größten Teil gebannt ist! Solche Blindheit schlägt schließlich den eigenen Herrn. Wenn aber zum Schluß gelangt wird, daß der Dienst an der Barmherzigkeit zur Zeit in Deutschland nicht hoch im Kurs steht, so müssen wir mit scharfer Klinge als Verteidiger des ganzen deutschen Volkes auftreten, das in geradezu beispielloser Bereitschaft seine Pflicht zum Opfer erkannt hat. Nicht Barmherzigkeit, das mag wahr sein, sondern das Bewußtsein der Pflicht zum Opfer erfüllt heute die Gesamtheit und diese Geisteshaltung dünkt uns höher.

Es war allein der nationalsozialistische Appell an die guten Kräfte im Einzelnen, die das gewaltige Werk der Winterhilfe, der Sorge für Mutter und Kind in die Wege leitete und in kurzer Zeit eine solche Binderung der Not herbeiführte, wie es caritative Einrichtungen der Konfessionen im Laufe der letzten Jahrzehnte denn doch nicht vermocht hätten. Wenn der Ob. Oberkirchenrat Wert darauf legt, daß die Deutsche Evangelische

gegebene Sendung des Führers auf die einfachste und jedem Volksgenossen verständliche Formel bringen, wenn wir in diesem Sinne von dem Glauben an den Führer sprechen, so sind wir nicht geneigt, eine Kritik an unserem Sprachgebrauch von Präses Humberg oder einer anderen konfessionellen Stelle entgegenzunehmen und verbitten uns, daß man den gesunden Sinn des einfachen Mannes, der wohl weiß, was wir in unserer Sprache meinen, durch dogmatisch spitzfindiges Wörterpiel verwirrt.

Bewegten sich die beiden vorher zitierten Predigtstellen in einem Grenzgebiet religiöser und politischer Weltanschauung, so hat sich mit der nun folgenden Stelle Präses Humberg vollkommen auf das Gebiet des Politischen begeben:

„Dann werden wir nicht mehr nur das Gesunde und Kraftvolle anflamen, sondern auch das Kranke und Elende in der Welt sehen und betreten und Liebe üben. Da wo der Jammer zum Himmel jähret. Dann werden sich wieder junge Mädchen melden zum Dienst der Barmherzigkeit, der jetzt in Deutschland nicht hoch im Kurs steht.“

Zugegeben, daß wir in der Welt das Gesunde und Kraftvolle mehr lieben als das Kranke und Elende. Wie aber darf es Präses Humberg wagen, zu erklären, daß wir das Kranke und Elende nicht sehen, die Leidenden nicht betreten, für den Jammer der Not kein Auge hätten? Sollte tatsächlich Präses Humberg 18 Jahre lang geschlafen haben, sollte ihm entgangen sein, daß von 1918 bis 1933 Deutschland ein einziges Mal des Jammers war, wo Millionen bittersten Hunger litten, alte Leute von Hunger und Sorge getrieben zu Hunderttausenden ihrem Leben ein Ende machten, sollte ihm entgangen sein, daß der Nationalsozialismus allein deswegen zum Kampfe angetreten ist, um diesem Jammer ein Ende zu bereiten?

Woche in Stuttgart von öffentlicher Seite als eine wirklich evangelisch-religiöse Angelegenheit betrachtet werden soll, wenn der Evangelische Oberkirchenrat nicht den Anschein erwecken möchte, politische Angriffe auf den Staat in das Gewand des Glaubens kleiden zu wollen, so möge er Referenten wie Präses Humberg von der Deutschen Evangelischen Woche fernhalten.

Wir können mit Bemutigung feststellen, daß im Laufe der letzten Monate die Beziehungen zwischen Partei und Evangelischem Oberkirchenrat zu keiner Klage Anlaß gegeben haben. Dieser Zustand ist der Partei erwünscht. Um so größer aber ist die Verantwortung des Evangelischen Oberkirchenrats in diesem Falle, der es in der Hand hat, durch die Abberufung eines in den Augen jedes ehrenhaften Deutschen so vorbelasteten Referenten die bei der gesamten Bevölkerung dankbar empfundene Befreiung der Atmosphäre auf kirchlich-religiösem Gebiet aufrechtzuerhalten.

Die Partei ist nicht gewillt, eine Beunruhigung des öffentlichen Lebens durch solche allenthalben in Deutschland bekannte politisierende Geistliche, wie es Präses Humberg ist, führen zu lassen.

Schlager an, Volle! Hören Sie sich erst das mal an... und dann können Sie gehen!

Volle sah ihn fragend an.

„Grammophon? Was soll das? Haben Sie keine anderen Sorgen? Nichts zu tun?“

Der Chefredakteur kurbelte und setzte eine Nadel ein.

„Ist nun mal mein Vergnügen! Vollkommen harmlos... wird auch Ihnen Spaß machen... hören Sie mal... nett... nicht?“

Volle fuhr herum und starrte erst auf Holl, dann auf den Apparat.

Das war kein Tango und kein Fug, kein Walzer, das war bei Gott nichts anderes als seine letzte Unterredung mit Holl Jenes Gespräch, in dem er sich zum Schein bereit erklärt hatte, einen Ingenieur oder sonst jemand bei Hsferloh zu bestechen.

„Oh, dieser verdammte Hund!“

Holl sah ihn an.

„Nette Platte, nicht? Der letzte Schlager! Der tugendhafte Reporter Max Volle! Feiner Titel nicht? Er lachte böse auf. „Ja, mein Junge, glauben Sie denn, man wirft sein Geld zum Fenster hinaus? Glauben Sie denn, wir sind hier Idioten? Ne!“ Er stellte den Apparat ab. „Ne, Herr Volle, Sie hängen, dafür ist gesorgt! Wurfchen wie Sie machen uns nicht bange... noch lange nicht... so... und wenn Sie wollen, können Sie jetzt gehen...“

Volles Gesicht war weiß geworden.

Seine Hände ballten sich, und seine Augen wurden starr — wie immer, wenn er sehr erregt war.

Er duckte sich etwas zusammen, und es sah aus, als würde er Holl an die Gurgel fassen wollen... dann richtete er sich wieder

auf, und als er sah, daß Holl einen Revolver auf den Tisch legte, lächelte er verächtlich.

„Ach nee, eine junge Kanone, Sie Lump! Warum so wild, alter Scheiß?“ Er sprang jäh vor und hatte, ehe Holl noch Med sagen konnte, die Waffe in der Hand. „Gute Marie, Holl, kenne ich“, er steckte sie ein, „danke! Nun gehe ich, Holl! So nette Kinder wie Sie eines sind, sollen Bonbons lutschen, nicht so etwas in der Tasche tragen... wie leicht kann das losgehen... und ärgern Sie sich nicht... bedenken Sie, die Galle! Die Galle!“ Er wandte sich zur Türe. „Wiedersehen, mein Diebling! Es war sehr nett und amüsant! Wiedersehen! Aber wo... wo...“

In Wirklichkeit war Volle keineswegs so heiter gestimmt.

Er wußte, daß er jetzt einen Todfeind hatte... wenigstens einen!

Auch die Platte war ihm peinlich. Als endgültiger Beweis gegen ihn konnte sie freilich nicht dienen, wohl aber als Beweis dafür, daß er irgendwie mit der Sache zu tun hatte, und als Beweis dafür, daß der andere schlauer gewesen war als er! Wenn er Recht hatte, konnte ihm diese Aufnahme noch außerordentlich unangenehm werden!

War doch ein ausgelehter Bump, dieser Holl! Hatte ein Mikrophon und, weiß der Teufel wo, einen Aufnahmeapparat... ein gerissener Gauner!

Daran, daß er jetzt ohne Stelle war, dachte Volle fast gar nicht.

Gegegenwärtig schien ihm dies unwichtig zu sein!

Jetzt gab es nur eine Aufgabe: Inge Hsferloh zu finden! Alles andere hatte Zeit... mußte Zeit haben!...

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Kreis Calw

Nur ein bißchen Verständnis

Ich stehe an der Kreuzung Bahnhofstraße und Stuttgarterstraße. Versteht sich, nicht so, daß ich als ein lästiges Verkehrshindernis zu bezeichnen wäre. Ich stehe da, weil dort ein Verkehrsschutzmännchen steht, der sich der Erziehung des Straßenpublikums widmet. Ich sehe ihm zu und werde nach einer Viertelstunde davon überzeugt, daß man einen dickleibigen Lexikon davon schreiben kann. Ich meine von den Verkehrswidrigkeiten, die sich da abspielen und von den Bemerkungen der Passanten, der Radfahrer, die wirklich manchmal unverantwortlich die Stuttgarterstraße herabfahren und die aber alle mit freundlichen Zurechtweisungen gelegentlich auf ihr undiszipliniertes Verhalten aufmerksam gemacht werden. Aber wenn Sie glauben, daß man sich darum kümmert, dann sehen Sie sich leider darin enttäuscht. Ich wundere mich, daß nicht täglich ein kleiner Unfall von dort vermeldet wird. Und ich wundere mich über den Verkehrsschutzmännchen, der das zu verhindern weiß.

Wie könnte es doch anders sein? So, daß man dem Verkehrsschutzmännchen seine Arbeit etwas erleichtert. Schließlich hat er auch bloß zwei Augen. Aber dazu gehört etwas Verständnis. Nur ein bißchen Verständnis!

Eine notwendige Erklärung

we. — In unserer Ausgabe vom Mittwoch, den 15. Juli 1936 veröffentlichten wir einen Artikel unter der Überschrift: „Ein Rezept bitte“. Wir schilderten in diesem Artikel eine Begebenheit, die sich am vergangenen Sonntag anlässlich des Kreisfeuerwehrtages zutrug. Es handelte sich um eine Begebenheit, die vom nüchternen, sachlichen und menschlichen Standpunkt aus gesehen, die Angehörigkeit eines Volksgenossen darstellte, die unter allen Umständen bestraft gehört. Dieser Ansicht sind nicht nur wir, sondern auch andere in der Nähe gewesene Volksgenossen. Daß dieser Mann, der hier eine erwiesene und beständige Tatkraft bezeugt, zufälligerweise ein Angehöriger der Feuerwehr war, dafür darf man uns nicht für schuldig erklären. Man darf uns aber auch nicht andichten, als hätten wir einen bewußten Angriff gegen die Feuerwehr unternommen. Nichts lag uns ferner, als gerade diese Meinung, die man aus der veröffentlichten Schilderung nachträglich konstruiert. Denn wir wissen als verantwortliche Nationalsozialisten genau, daß gerade die Feuerwehr erstens eine anerkannte Organisation im Staate Adolf Hitlers ist und daß sie zweitens eine allgemein notwendige, nützliche und segensreiche Einrichtung ist. Nicht die Feuerwehr als Organisation sollte angegriffen werden, sondern eine Dunkelhaftigkeit, der wir ihr auch immer begegnen, niemals in irgendeiner Weise Raum geben können. Das verbietet uns unsere Verpflichtung zu den erzieherischen Grundätzen des Nationalsozialismus, aus der heraus für uns nat.-soz. Schriftleiter die Pflicht entsteht, allen Manieren, die gegen die allgemeine gültige Gesellschaftsordnung verstoßen, und vor allem jedem Standesdünkel die Lanze zu brechen.

Wir glauben, daß man uns nunmehr richtig verstanden hat, was wir mit diesem Artikel eigentlich wollten, und sind auch fest überzeugt, daß man uns in dieser unserer Meinung eher unterstützt als bekämpft. Zudem möchten wir abschließend nur noch bemerken, daß für uns der Vorfall selbst im Grunde genommen außerordentlich bedauerlich ist und er wäre, davon sind wir nun ebenfalls fest überzeugt, niemals vorgekommen, wenn die Kommandantur der Feuerwehr zusammen mit der Mannschaft an einem Tisch gesessen wäre!

Schwarzes Brett
Parteiamtlich. Nachdruck verboten.

Partei-Organisation
NSDAP. Kreisleitung Calw. Der Kreisleiter, Betr.: Kreisturnfest. Am Abend Freitagabend am Samstag 21 Uhr im „Bad. Hof“ nehmen sämtliche Vol. Leiter des Kreisverbands, der Ortsgruppe und der angeschlossenen Verbände (DAF, NSB, NSD, NSDAP, Amt für Beamte usw.) teil. Desgleichen beteiligen sich die Vol. Leiter vollständig — einschl. P.L. — Spielführer — am Festzug am Sonntag mittags. Antritt 12.30 Uhr bei der Kreisleitung.

Hilferjugend Gef. 10/126. Die ganze Gef. tritt am kommenden Sonntag vorm. 1/9 Uhr auf dem Sportplatz in Neubulach an. Tagesverpflegung mitbringen!
Der auf Sonntag angelegte Feldherkules fällt wegen des Kreisturnfestes aus.

Das Kreisturnfest beginnt

Heute nachmittag beginnt nun das große Kreisturnfest des Kreises 5 Nagold mit der 90-Jahrfeier des Turnvereins Calw. Aus allen Richtungen treffen die Turner und Turnerinnen in unserer Stadt ein, um sich auf dem festlich geschmückten Turn- u. Spielplatz im friedlichen Wettstreit zu messen. Nach den ersten Wettkämpfen findet heute abend 8 Uhr auf dem Marktplatz eine Kundgebung für den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen und für die Olympiade 1936 mit Entfaltung der Reichsbundflagge statt. Anschließend versammeln sich die Festteilnehmer im „Bad. Hof“ zu einem Begrüßungsabend.
Der Sonntag bringt die große Heerschau der Turner und Turnerinnen, die erfüllt sind von dem Willen, im Reichsbund für Leibesübungen deutsches Turnertum hochzuhalten und einen edlen Wettkampf zu bestreiten. Mit einer Gefallenens- Ehrung, einer Sieger- Ehrung und einer Schlussfeier wird das Kreisturnfest ausklingen.

„Hindenburg“ über Calw

Das war eine kleine Sensation gestern nachmittag um 3.40 Uhr. Auf der Straße rief plötzlich jemand „Zeppelin“ und wieder „Zeppelin“. Die Menschen sprangen zusammen. Die Fenster wurden aufgestoßen, alles hielt die Hände vor die Augen und schaute in den blauen Himmel hinein. Und in diesem heißen, blauen Himmel stand ein silbriger Strich. „Hindenburg“ flog über die Stadt. Man hörte kaum das Surren der Motoren. So schön, so nieder und so langsam fliegend haben wir ihn noch nie in Calw gesehen.
Wenn da dann und wann einige in begeisterte Ausrufe ausbrachen, so ist das wohl verständlich. Gegen 1/4 Uhr zog dann unser „Hindenburg“ in nordwestlicher Richtung davon. Er hatte sich schönes Wetter für seinen Besuch im Schwarzwald ausgesucht. Wir gönnen ihm das von Herzen; er hat ja uns auch eine Freude bereitet.

Die RdF.-Urlauber aus dem Gau Ostthannover abgereift

Gestern abend 5.30 Uhr sind die Urlauber aus dem Gau Ostthannover wieder abgereift. Sie waren von der Unterkunft und Verpflegung, sowie von dem Gesehenen restlos befriedigt. Die Quartiergeber haben ihr Möglichstes getan, um den guten Ruf hinsichtlich der Unterbringung im Kreis Calw zu erhalten.
Aber auch die Geschäftswelt hatte auf unsere Rundfrage nur Worte der Anerkennung über die „R. d. F.“-Gäste ausgesprochen.
Wie gut es den Urlaubern bei uns gefallen hat, besagt ein Schreiben an das Kreisamt der NSD. „Kraft durch Freude“, das wir nachstehend veröffentlichen:

„Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, dem Kreisamt Calw und dessen Leiter die besondere Anerkennung und den Dank dafür zu sagen, daß die Teilnehmer des Urlauberszugs vom 11. bis 17. Juli 1936 von der Aufnahme, der Verpflegung und der sonstigen Betreuung restlos befriedigt sind. Das Kreisamt Calw hat sich insbesondere nicht nur um jeden einzelnen Volksgenossen angenommen, sondern es hat sich auch um die Durchführung der Schwarzwaldwanderungen, der Autofahrten, sowie in der Durchführung der Unterhaltungsabende unserer vollsten Befriedigung und Anerkennung verdient gemacht.
Heil Hitler! Willy Friede, Reiseleiter.“

Aus der Gemeinde Althengstett

Den standesamtlichen Nachrichten der Gemeinde Althengstett ist für die Monate Mai und Juni folgendes zu entnehmen: Geboren wurden: Martin Ernst, S. des Ernst Gerber; Helmut Hans, S. des Joh. Kugeler; Anne Magdalene, F. des Siegfried Herrmann; Erich Oskar, S. des Ernst Nonnenmann und Reinhold Christian, S. des Christian Koller. Getraut wurde am 13. Juni Heinrich Otto Dachtler mit Emilie Pauline Dachtler geb. Weiß, Witwe des verst. Eugen Dachtler. Zugewogen sind die Familien Broß von Oberhaupstadt, Eppinger von Durlach, Kugeler von Speghardt und Schneider von Sulz a. N.; weggezogen ist Bürgermeister a. D. Braun (nach Stuttgart).
Der Schulvorstand der Althengstetter Volksschule, Oberlehrer Maier, verläßt Althengstett am 1. August, es wurde ihm eine Lehrstelle an der Volksschule in Nürtingen übertragen.
Auf Veranlassung der Landwirtschaftsschule Calw wurde auf der Markung Althengstett eine Felderbegehung durchgeführt. Ortsbauernführer Süßer begreift in einer herzlichen Ansprache den Leiter der Felderbegehung, Ackerbaumeister Braun, Calw, und die zahlreich erschienenen Landwirte. Der Rundgang durch die Felder zeigte allgemein

einen sehr guten Stand. Die schlechte Witterung der letzten Wochen verursachte außerordentlich viel Lagerfrucht. Während des Rundganges wies Ackerbaumeister Braun besonders auf die günstige Wirkung der Kaliphosphat-Düngung hin. Die Unkrautbekämpfung im Winter- und Sommergetreide sowie bei den Hackfrüchten wurde eingehend durchgesprochen. Was den Saatgutwechsel und die Sortenwahl anbelangt, so sind die in Althengstett angebotenen Sorten wie Trubilo-Braunweizen, Steiners Roter Tiroler Dinkel, Maria-Sommergerste, Petkuscher Gelbhäfer, Jägers Althäfer und Hohenheimer Weißhäfer durchaus am richtigen Platze. Der Wintergerste-Anbau wurde wegen seiner arbeitsverteilenden Wirkung und der Möglichkeit des Zwischenfruchtbaues besonders empfohlen. Öl- und Gelpflanzungen werden auf hiesiger Markung wieder in umfangreichem Maße angepflanzt. Auf die Vorzüge der Verwendung von Trockengerüsten bei der Heugewinnung wurde eingehend hingewiesen.
Sämtliche Teilnehmer waren über das Ergebnis der Felderbegehung hochbefriedigt. Ortsbauernführer Süßer dankte Ackerbaumeister Braun mit herzlichen Worten für seine lehrreichen Ausführungen und Hinweise.

Deutschlandfahrt 1936 der Danziger Jungvolkpfimpfe

Auf Anordnung unseres Reichsjugendführers und auf Grund einer großzügigen Spende der DAF, durch deren Leiter, Dr. Ley, wird 2000 Danziger Jungvolkpfimpfe eine Fahrt durch Deutschland ermöglicht; davon sind 180 Kameraden in der Zeit vom 17. bis 28. Juli unsere Gäste. In enger Zusammenarbeit mit unserer Abteilung „Grenz und Ausland“ wurde ein genauer Fahrtenplan für diese Kameraden durch unsere Heimat ausgearbeitet. Es wurden 9 Gruppen mit je 20 Mann gebildet. Diese sind in den Jugendherbergen von uns unterzubringen.
Für unsere Danziger Jungvolkkameraden sind daher in unserer hies. J.S. für heute bis morgen 20 Betten für 20 Mann freigehalten worden. Der nächste Trupp von 20 Mann kommt vom 23. auf 24. ds. Mts. Ein „Glückauf“ unseren Danziger Jungvolkkameraden!

hirnerschütterung und noch etliche andere Verletzungen davontrug.

Straßensperrung!

Die Straße zwischen Deckensronn und Gärtingen ist gesperrt. Die Umleitung für den Durchgangsverkehr erfolgt über Kuppigen — Ruffingen — Gärtingen.

Der neue Film

heißt „Ein Walzer um den Stefans-turm“ und ist ein fröhliches Abenteuer des jungen Dr. Hartmeyer als richtiger Taxi-Chauffeur und falscher Willenbesitzer, der die schöne Silvia, eine ebenso reiche, wie charmante Witwe, kennenlernt und doch sein Herz an das kleine Mädel vom Ballet verliert. Hierbei sekundieren ihm: der gutmütige Riese Melchior, der unglücklich verliebte Polbi und ein ausgemachter Kausdub. Es ist ein entzückender Film voll Charme, Musikalität und heiterer Stimmung.

Wie wird das Wetter?

Vorausichtige Witterung: Um Südschwankende Winde, zunächst heiter, zunehmende Erwärmung, erst später wieder Aufkommen von Bewölkung und gewitterter Regenfälle möglich.

Freischwimmbad Bad Liebenzell: Gestern mittags: Wasser 21,5, Luft 27 Grad; heute früh: Wasser 21, Luft 23 Grad.

Ein Stück Heimatgeschichte:

Graf Hubert von Calw

Von Karl Rufmaul

Einmal stand in Calw ein Schloß, das den mächtigen Grafen von Calw gehörte. Ihr Name hatte einen guten Klang im Deutschen Reiche. Der Schwager Adalberts I. war Papst Leo IX. Er soll einer Sage nach auf einer Reise durch Calw im Jahre 1049 die Nikolauskapelle und die Kirche in Althengstett eingeweiht haben. Adalbert II. hatte eine Schwester des Kreuzzugsführers Gottfried von Bouillon zur Frau. Als Heinrich IV. und Papst Gregor VII. im Streit miteinander lagen, stellte er sich auf die Seite der Feinde des Kaisers und wurde Verbündeter des Gegenkönigs Rudolf von Schwaben. Nachdem der Kaiser von Canossa zurückgekehrt war, strafte er die Abtrünnigen bitter. Seine Soldaten fielen in die Calwer Lande ein und zerstörten, was es zu zerstören gab.

Einer dieser mächtigen und reichen Grafen war Hubert. Er führte mit seiner Frau ein Leben der Feste und herrlichen Freuden. Dennoch war Hubert unglücklich. Seine Seele empfand die Last der hohen Feste und tollen Spiele bitter. Wie glücklich war dagegen der ärmste Kuhhirte seiner Untertanen. Eines Tages entschloß er sich, seinem Reichtum zu entsagen und ein Leben in Armut zu führen. Er trat vor seine Gemahlin und sagte: „Soll meine Seele nicht ganz und gar verloren sein, so muß ich lernen, wie bitter die Armut ist.“ Dann verabschiedete er sich von ihr, kleidete sich wie ein Bettler und lenkte seine Schritte nach der Schweiz. Nach einigen Wochen kam er in das Dorf Deißlingen. Das Land und die Menschen gefielen ihm sehr und er entschloß sich, dort zu bleiben. Als gerade das Amt eines Dorfkuhhirten frei wurde, sprach er beim Dorfkälteken vor und bewarb sich darum. So wurde er Deißlinger Kuhhirte und hütete seine Herde mit Umsicht und Fleiß. Das Vieh wurde fett, und die Bauern waren mit ihm zufrieden. Damit war seine Sehnsucht nach Armut und Einfachheit in Erfüllung gegangen.

Nach einigen Jahren wurde er entlassen, da er immer das Vieh, trotz der Einwände der Bauern, auf dem gleichen Berge hütete. Sie schalteten ihn und nannten ihn einen Narren. Hubert war nun ohne Arbeit. Da jedoch die Sehnsucht heimlich an seinem Herzen nagte, nahm er kurzerhand den Weg unter die Füße und wanderte nach Calw zurück. Unterwegs gelobte er sich, wieder in dies Land zurückzukehren Calw war bald erreicht. Niemand erkannte ihn, als er in armseliger Bettlerkleidung durch die wenigen Häuserreihen schritt. Er stieg zum Schlosse hinauf, klopfte an seine Tore, bat um ein Almosen und erfuhr von den Wächtern, daß seine Gemahlin eben Hochzeit feierte. Ihn schmerzte dies nicht, denn er hatte seine Frau nie geliebt. Die Wächter erkannten ihn nicht. Eine Magd brachte ihm ein Stück Brot. Hubert bat dazu um einen Becher voll Wein. Die Witwe wurde ihm gewährt. Nachdem er den Becher leergetrunken und sich bedankt hatte, ließ er seinen goldenen Ehering, den er immer noch an der Hand trug, leise in den Becher hineinfallen, ging den Berg hinunter, verschwand aus der Stadt und wanderte das Nagoldtal hinauf.

Nach wenigen Wochen war er wieder in Deißlingen. Er hatte nicht daran gedacht, wieder Dorfkuhhirte zu werden. Bei irgendeinem Bauern wollte er als Knecht arbeiten. Die Bauern aber waren froh, daß er wieder kam, denn sein Nachfolger hatte sein Amt schlecht verwaltet. So wurde Hubert wiederum Kuhhirte. Er hütete die Herde wie zuvor und war dabei glücklich und zufrieden.

Eines Tages fühlte Hubert sein Ende herannahen. Er rief den Dorfkälteken zu sich und sprach zu ihm: „Ich fühle mein Ende kommen, nun will ich Dir sagen, wer ich bin. Ich bin Graf Hubert von Calw. Wenn ich gestorben bin, so führt meinen Leichnam auf einem Ochsenwagen hinaus vor das Dorf. Dort wo die Ochsen stehen bleiben, begrabi mich und baut daselbst eine Kirche.“ Der Bauer konnte die Worte kaum fassen, eilte aus der Kammer, die Nachricht den übrigen Dorfgemeinden mitzuteilen. Graf Hubert lebte nur noch wenige Tage. Als die Nachricht von seinem Tode bekannt wurde, standen den Frauen und Männern des Dorfes die Tränen in den Augen. Sein Wunsch wurde erfüllt. Ueber seinem Grabe wurde die Sankt-Hubertus-Kirche erbaut. Sie wurde dann ein vielbesuchter Wallfahrtsort.

Das war das Ende des Grafen und Kuhhirten Hubert von Calw.

Sirhan, 17. Juli. Lautes Surren und Dröhnen meldete heute nachmittag gegen 3.15 Uhr einen längst erhofften Gast, das Lustschiff „Hindenburg“. Es überflog das Nagoldtal in der Richtung Altbarg und war etwa 10 Min. lang deutlich zu sehen, so daß Beobachter mit guten Augen den Namen „Hindenburg“ lesen konnten.

Stuttgart, 17. Juli. (368 Schwabenkinder nach Pommern.) Nach Pommern, und zwar in die Kreise Rügen, Kolberg und Stargard-Sagig reifen am nächsten Dienstag, 21. Juli, 368 Kinder unseres Gaaes für etwa sechs Wochen. Von Stuttgart-Stadt sind es 206 Kinder, von Stuttgart-Umt Böblingen 62, von Kreis Waiblingen 65 und von Kreis Badnang 35 Kinder.

Amtliche Bekanntmachungen.

Stadt Calw

Fahnen heraus

am Kreisturnfest und Kinderfest

Die Einwohnerschaft wird gebeten, aus Anlaß des 90jährigen Jubiläums des Turnvereins Calw und des damit verbundenen Kreisturnfestes, sowie des am Montag stattfindenden herkömmlichen Kinderfestes vom Samstag Mittag ab bis Montag Abend die Häuser zu beflaggen.

Calw, den 17. Juli 1936

Bürgermeister: S. B. Burk.

Badischer Hof

Montag (Kinderfest) großer

Tanzabend

Kapelle Frank spielt — Beginn 8 Uhr

Das Ergebnis der

Betriebsrechnung für 1934

sowie der

Hauptvoranschlag für 1936

sind, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, eine Woche lang, vom 20. bis 27. Juli 1936, in unseren Geschäftsräumen in Station Teinach zur Einsicht aufgelegt.

Station Teinach, den 15. Juli 1936.

Gemeindeverband Elektrizitätswerk
Teinach-Station (G. E. L.)

Oberlengenhardt

Empfehle mich

im Anfertigen gutpassender Herren- und Damenkleidung nach Maß

Friedrich Mühle, Maßschneiderei

Komme auf Wunsch ins Haus. Reichhaltiges Musterlager

Würgbach, den 18. Juli 1936.

Dankfagung



Allen denen, die unserem lieben Vater soviel Gutes getan und ihm das letzte Geleit gegeben haben, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Regine Gierbach mit Kindern.

Welt über 150000 Bruchleidende

tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte

Spranzband

D.R.P. 342167

kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig.

Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen und Kinder)

am Montag, 20. Juli

Weilderstadt, Gasthof Post 11—12 Uhr

Calw, Hotel Adler 1/2—2 Uhr

Der Erfinder und alleinige Hersteller

Hermann Spranz, Unterköthen (Württemberg)

Unter vielen Dankschreiben befindet sich auch eines von Herrn

Jakob Rentschler, Bauer, Emberg

Heinrich Hanselmann, Handlung, Liebsberg

Carl Weiß, zur „Rose“, Ostelsheim

Aug. Breitling, Schmied, Gechingen

Sämtliche Schönheitsfehler

Damenbart, Warzen, Leberflecken, Mitesser, Pickel sowie Hühneraugen entfernt u. Garantie für immer

Lina Vott

Bin jeden ersten und dritten Dienstag im Monat in Calw, Badstr. 42

partiere. Sprechstunde v. 9—18 Uhr durchgehend.

Pianos

neu u. geb. in großer Auswahl zu günst. Bedingungen bei voller Garantie.

Anfragen bitte zu richten an

Schiedmayer & Söhne

Pianofortefabrik, Stuttgart, Neckarstraße 16

Den überflüssigen Kram

sollten Sie zu Geld machen d. h. verkaufen. Eine kleine Anzeige in der „Schwarzwald-Wacht“ führt Ihnen Käufer zu.

Lichtspiele Bad. Hof, Calw

Leo Slezak in:

„Ein Walzer um den Stefansturm“

Ein köstliches Abenteuer aus der alten Donau-Stadt.

Heitere Klänge flotter Schlagerlieder durchwehen diese fröhliche Geschichte von verliebter Jugend.

Einer der lustigsten und stimmungsvollsten Filme der Spielzeit.

Vorher: Das interessante Beiprogramm und Wochenschau.

Vorfürungen: Sonntag mittag 3³⁰ und abends 8³⁰ Uhr.

Kurort Hirsau

Kurkonzerte und Tanzabende im Kursaal

Wochenprogramm

Samstag 4—5.30 Uhr Konzert

Abends 8—12 Uhr Großer Tanzabend

Sonntag 11—12.15 Uhr Konzert

3.30—6 Uhr Tanztee

9 Uhr

Pracht-Feuerwerk

Konzert mit Tanz

Jeden Tag mit Ausnahme des Montags von

4—6 Uhr Konzert, 8—11 Uhr Konzert mit Tanz

Mittwoch Schwäbischer Abend

Ausgeführt vom Turnverein Hirsau

Samstag Tanzabend von 8—12 Uhr

Ausgeführt von der Kurkapelle Hans Fränkle

Sonntag mittags Konzert, Tanztee Werktags

Eintritt frei. Die Kurverwaltung

Kurhotel „Kloster Hirsau“

Jeden Sonntag ab 3 Uhr

Konzert und Tanz

direkt von der Fabrik. Besichtigung der Ausstellungsräume jederzeit unverbindlich

Möbel

MOBELFABRIK

Martin Koch, Nagold

„Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft“

kleine, aber häufige Anzeigen die Kundschaft!

Altburg

Eine ältere, gute

Milchkuh

verkauft

Michael Rugele



Is dann und wann im Restaurant
Es entlastet die Hausfrau und schafft andern Arbeit

Bad Liebenzell

Städt. Kursaal-Kuranlagen

Samstag, 18. Juli

abends 1/2 9—12 Uhr Tanzabend

Sonntag, 19. Juli

nachm. 1/2 4—6 Uhr **Sonderkonzert**

der Standartenkapelle R 109

Leitung: Musikzugführer André, Pforzheim

nachm. 1/2 5—7 Uhr **Tanz im Kursaal**

abends 1/2 9—12 Uhr **Konzert und Tanz**

bei gUnstig. Witterung: **Beschießung und Beleuchtung der Burgruine.**

Mittwoch, 22. Juli

abends 1/2 9 Uhr **Bunter Abend**

unter Leitung v. Erich Baudistel.

Freitag, 24. Juli

abends 1/2 9 Uhr **Freilicht-Aufführung**

des Stadttheaters Pforzheim in den Kuranlagen

„Der Ehestreik“.

Samstag, 25. Juli

abends 1/2 9—12 Uhr **Tanzabend**

Täglich Vor- u. Nachmittagskonzerte

Städt. Kurverwaltung

Eintrittspreise zum Kreisturnfest

Tageskarten (Sonntag) 60 Pfg.

einschließlich Sportgroßchen

Für Sonntag-Nachmittag

40 Pfg. einschließl. Sportgroßchen

Kinder je die Hälfte

Turnverein Calw

von 1846 e. V.

Heute abend 7³⁰ Uhr treten sämtl.

Turner u. Turnerinnen zur Kundgebung für den Reichsbund für

Leibesübungen, Sonntag mittag 12³⁰ Uhr zum Festzug an der Turn-

halle in Turnkleidung an. — Die passiven Mitglieder werden zur

Teilnahme eingeladen.

Sulius Widmaier, Vorsitzender

Zu der am Samstag und Sonntag abend 7 Uhr stattfindenden

Musikunterhaltung

laden freundlichst ein

Otto Andras und Frau, Wirtschaft z. „Traube“

Gartenfest

Morgen Sonntag, den 10. Juli, veranstaltet der

Musikverein Althengstett

ein Gartenfest, hierzu ladet freundlichst ein

Der Musikverein

Eine köstliche Erfrischung

sind die hervorragenden und bekömmlichen

Albi-Fruchtsäfte

(naturell oder mit Mineralwasser gemischt). In Gaststätten und Kaffees erhältlich oder durch

Richard Weiß, Hirsau, Telefon 280

Lieferung erfolgt frei Haus.

Gesucht zum 1. September eine

erfahrene Wirtschaftlerin

zur selbständigen Beforgung von

Haus und Küche, kleiner Familie

3 Personen, Dauerstellung, angemessene Vergütung, Vorauszahlung

erstklassige Zeugnisse, Alter nicht

unter 20 Jahren. Persönliche Vorstellung zweckmäßig.

Fabrikdirektor i. R. V. o. S.

Bad Liebenzell

Landhaus Malepartus.

Solides, gewandtes

Mädchen

(ev.) nicht unter 18 Jahren, welches

schon gedient hat, für Haushalt

evtl. zur Mithilfe im Laden, zu

baldigem Eintritt gesucht. Persönliche Vorstellung wäre erwünscht.

Gehalt nach Uebereinkunft.

Bewerbungen erbeten unt. D. W. 214 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Mädchen

gesund und kräftig, nicht über 25

Jahre alt, wird zum 1. Aug. für Küche

und Hausarbeit in Dauerstellung

gesucht

Erholungsheim Ludwigsburg

Bad Liebenzell

Für sofort ehrliches, fleißiges

Mädchen

für sämtliche Arbeiten gesucht.

Gasthaus zur „Traube“

Elmendingen b. Pforzheim

Fahre am Montag

nach Weilderstadt

zum Markt.

Abfahrt 7³⁰ Uhr Altburg.

Wilh. Neger, Altburg

Bin unter Nr. 687 an das Fernsprechnetz angeschlossen.

Eine Anzeige

wurde seines Glückes Schmied

Und das kam so: Bisher hatte er

sich mit allen möglichen Gelegenheitsarbeiten schlecht und recht über Wasser gehalten. Bis er eines

schönen Tages den Anzeigenteil seines Amtsblattes genauer zu

lesen begann. Da stand ja richtig ein Stellenangebot. Er bewarb

sich und hatte eine gut bezahlte

Dauerstellung gefunden. Auch

Ihnen hat der Anzeigenteil der

„Schwarzwald-Wacht“ öfters Vorteile zu bieten. Lesen Sie ihn daher

immer recht aufmerksam.

Sob Jöils

kein Hühnerauge

aus Leberwohl

Pflaster

holt es heraus

Leberwohl gegen Hühneraugen und

Hornhaut. Blechdose (8 Pflaster)

68 Pfg., in Apotheken u. Drogerien.

Sicher zu haben:

Drogerie Carl Bernsdorf, in Bad

Liebenzell: Drog. W. A. Hippel

Besucht das Kreisturnfest in Calw!